General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Mertitz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. — **Anzeigen:** Petit-Zeile 15, Reklamezeile 40 Pfennige

Nr. 110 — **Kemberg, Dienstag, den 21. September 1926.** — **28. Jahrg**

Sonnabend, den 25. September,

Kram- und Viehmarkt

in Kemberg.

Der Auftrieb beginnt früh 7 Uhr.

Kemberg, den 20. September 1926.

158] **Der Magistrat.**

Die uniformierte Mannschaft sowie die **Wasser- und Ordnungsmannschaft** haben von heute bis Sonntag

Alarmbereitschaft

Kemberg, den 20. September 1926.

159] **Der Brandmeister.**

Dienstag, den 21. September, nachmittags 6 Uhr, soll die

Böscherde

an der Gaditzer Straße gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Sammelort: Friedhof.

Kemberg, den 20. September 1926.

160] **Der Magistrat.**

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 20. September 1926.

* **Der Herbst naht!** Mit stiller Wehmut gedenkt man des scheidenden Sommers, der in wenigen Tagen den Herbst seinen Platz einräumt. Auch die Natur nimmt mehr und mehr ihr herbstliches Kleid an. Nachdem die Ernte geborgen ist, sieht man teilweise nichts als eine große Fläche öder Stoppelfelder, die den Landmann zu neuer Arbeit anspannen: Die Felder müssen umgepflügt werden und die Aufsaat für die Ernte im nächsten Jahre muß vorgenommen werden. Der Herbstwind schüttelt unbarmherzig die Blätter von den Bäumen und raubt ihnen den letzten Schmuck. Ein weiteres Zeichen ist das Abnehmen der Tage; zum Leidwesen aller wird es schon frühzeitig dunkel. Wenn auch die Tage noch mit schönem Wetter ausgefüllt sind, zeigt der Abend merkliche Kühle, die jeden Abendspaziergänger veranlaßt, wärmere Kleidung anzulegen. Kurzum, wir nähern uns langsam der rauheren Jahreszeit, die uns hoffentlich nicht die Enttäuschungen und derartige unglückliche Verhältnisse bringen wird, wie wir sie im Sommer zu verzeichnen hatten, wo Unwetterkatastrophen und Mißernten die Hauptrolle spielten und die Tage wirklicher Sommerszeit gezählt waren.

* **Gegen Bettelunwesen.** Infolge der großen Arbeitslosigkeit wächst die Bettelei immer mehr; es entsteht eine Bettlerzunft, die ebenso arbeitsscheu wie verlogen und zudringlich ist. Leider werden diese Leute gerade von den Kreisen unterstützt, die das größte Interesse haben sollten, daß dem Bettelunfug gesteuert wird. Wenn es sich um wirkliche Not handelte, wollte man noch nichts sagen; aber es ist ja bekannt, daß die wirkliche Not nicht auf die Straße hinausgeht, sondern sich sehr verborgen hält. Man spricht da von der „verschämten" Armut. Solche Not muß man lindern und kann es auch, wenn man sich nur die Mühe gibt, sie aufzufinden. Dem Bettler aber gegenüber vertrete man den Standpunkt: keine Almosen, sondern Arbeit! Freilich ist es bequemer, sich mit ein paar Pfennigen loszukaufen; damit beachtet man nicht, daß durch dieses Geld die Arbeitsscheuen immer mehr geregelter Berufstätigkeit entwöhnt werden. Bettelei ist eine Krankheit, für die es nur eine Arznei gibt: Arbeit. Man sorge also für Arbeit und unterstütze die Bestrebungen all der Verbände, die dem Bettler Arbeit aber keine Almosen geben wollen.

* **„Wenn Du noch eine Mutter hast."** Wer kennt nicht dieses schöne, tief zu herzen gehende Lied? Nur ganz wenig werden aber wissen, daß als Verfasser dieses Gedichts ein Lehrer aus Neustadt i. Sa., namens Friedrich Wilhelm Koulisch, in Frage kommt. Am 15. September 1926 sind gerade 45 Jahre seit dem Tode dieses Mannes verflossen. Bei der Gelegenheit wird es interessieren, was die Veranlassung zu dem hübschen, viel gesungenen Gedicht gab. Mitten im Winter wollte der Lehrer Koulisch von einem Nachbarorte zu seiner Mutter zurückkehren. Rechtzeitig hatte er den Heimweg angetreten, er geriet aber in ein derartiges Schneewetter, daß er aus einer Schneewehe in die andere versank. Als er endlich in der Nacht nach langem Umherirren ganz ermattet das Haus seiner Mutter erreichte, sah er durch das Fenster der erleuchteten Stube die Mutter betend am Tische sitzen. Dieser Anblick prägte sich tief in das Gemüt des glücklich Heimgekehrten ein und gab ihm Veranlassung, seine innigen Gefühle in dem genannten Gedicht zum Ausdruck zu bringen.

Trebitz, 17. Sept. Gestern nahmen die Vertreter der Gemeinde das neue Denkmal zum Gedächtnis der Gefallenen von dem Erbauer, Architekt Schmidt-Halle ab, das in den letzten Wochen unter Mithilfe von Trebitzer Maurern errichtet worden ist. Die Gemeinde hat hier wirklich etwas Würdiges und Echtes angeschafft. Vor der alten, wuchtigen Kirche, unter Traueresschen, Linden und Akazien erhebt sich ein 4 Meter hohes, turmartiges, architektonisch in einfachen wuchtigen Linien gehaltenes Mal auf dem Kirchhof, und zwar an der Nordseite nach der Wittenberger Straße zu, wo der gesamte Durchgangsverkehr unseres Dorfes vorbeigeht. Das Denkmal besteht aus echtem, roten Gestein. Es kostet 3500 Mark. Wann die Einweihung des Denkmals stattfindet, ist noch nicht bekannt.

Radis. Ein Autounfall trug sich vorgestern nachmittag gegen 4 Uhr auf der Chaussee zwischen Radis und Bergwitz in der Nähe des Braunkohlenwerkes zu. Der Kaufmann Fritz Kichnow aus Berlin, Chausseestraße 49, fuhr mit seinem Protospersonenwagen I A 1291 mit noch zwei Personen in mäßigem Tempo in Richtung nach Wittenberg, als er von einem 10/50-PS-Horchpersonenwagen mit roter Nummer V 0220 überholt wurde. Der überholende Kraftwagen streifte mit dem rechten Hinterrad das linke Vorderrad des Protoswagens, dadurch verlor K. die Gewalt über seinen Wagen und wurde gegen einen ca. 30 Zentimeter starken Baum geschleudert, der glatt abbrach. Der Wagen überschlug sich und fiel in den Chausseegraben; die Insassen wurden herausgeschleudert und kamen zum Glück nur mit Hautverletzungen und beschädigten Kleidern davon. Der eine der Insassen hat anscheinend einen Nervenchok davongetragen. Der Führer des Horchwagens namens Herbert Müller aus Zwickau, Krimmitschauer Straße 43, der den Wagen von Zwickau nach Berlin überführen sollte, fuhr ohne zu halten weiter. Die benachrichtigten Polizeibehörden fahndeten sofort auf den Wagen und konnte M. noch vorgestern nachmittag gegen 5 Uhr durch Schupobeamte auf der Elbbrücke gestellt werden.

Selbitz. (Der verschwundene und wiedergefundene Bulle.) Vor reichlich 14 Tagen verschwand einem hiesigen Landwirt von seiner hinter dem Garten gelegenen Viehweide ein zirka 6 Zentner schwerer Bulle. Alle Nachforschungen waren erfolglos, und waren über den Verbleib desselben die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Jetzt wurde der „Ausreißer" durch Zufall mitten in dem auf der Viehweide stehenden Strohhiemen entdeckt. Er hatte sich derartig in das Stroh hineingearbeitet, daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Ziemlich ermattet, aber sonst wohlbehalten wurde der längst Totgeglaubte aus seinem Arrest befreit.

Wittenberg. (Die Elbkette wird gehoben). Die Fortschritte der Technik haben den Nutzen der Elbkette für die Lastschiffe immer mehr zurückgehen lassen. Man begann die Kette als veraltet anzusehen und hat sich in jüngster Zeit entschlossen, sie trotz ihrer hochgradigen Verdienste auszuschalten und damit der Ketten-Schiffahrt auf der Elbe ein Ende zu bereiten. Dieser Tage hat ein Kettendampfer damit begonnen die Kette von der Schönebecker-Saline bis zum Roten Hirsch bei Dommitzsch vom Elbgrunde heraufzuziehen.

Wittenberg, 18 September. Die Notbrücke an der Pratauer Chaussee wurde nach ihrer Fertigstellung am Donnerstag in Benutzung genommen. Die Brücke, ein starker Holzbau, der die schwersten Lastkraftwagen trägt, ist so breit angelegt, daß zwei Wagen bequem aneinander vorbeifahren können. Sie befindet sich dicht an der Straße und der alten Flutbrücke, deren Umbau ebenfalls am Donnerstag in Angriff genommen ist. Für den Umbau der Flutbrücke rechnet man mit einer Bauzeit von etwa sechs Wochen. Leider haben einige der schönen Pappeln, die die Pratauer Chaussee zieren, an den beiden Zufahrtsstellen dem Bau der Hilfsbrücke zum Opfer fallen müssen.

Cöthen, 15. September. (Früh übt sich . . .) Ein 13jähriger Volksschüler wurde am Badeweg in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Ein sofort von der Polzei herbeigeholter Arzt ordnete die Ueberführung des Schülers in das Kreiskrankenhaus an. Wie sich herausstellte, hatte der Jugendliche dem Alkohol zugesprochen, denn man fand bei ihm noch einen Flasche mit Alkohol vor. Seine „Krankheit" war am Morgen, nachdem er den Rausch ausgeschlafen hatte, behoben.

Leipzig. (Der Luftmörder in Stettin verhaftet.) Der Chauffeur Pötzsch, der in seiner Wohnung an einem Mädchen einen Lustmord verübte und darauf flüchtete, konnte in der vergangenen Nacht in Stettin verhaftet werden. Pötzsch hat den Mord eingestanden und wurde gestern nach Leipzig überführt. Er war seiner Frau, die dorthin gereist war, nachgefahren.

Magdeburg. (Raubmörder Schröder zum Tode verurteilt.) Im Mordprozeß Schröder verkündete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Löwenthal nach 1/4 9 Uhr folgendes: Der Angeklagte Schröder wird des Raubmordes für schuldig befunden und wird zum Tode verurteilt. Außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für dauernd aberkannt. Die Mordwaffe wird eingezogen. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug erhielt Schröder sechs Monate Gefängnis. Von der Anklage der Verleitung zum Meineid wurde er freigesprochen.

Oebisfelde, 16. September. (Eine bedeutsame Erfindung). Der Maschinenführer Ernst Fischer aus Oebisfelde-Kaltendorf hat eine Schienenstoß-Sicherung konstruiert, die Eisenbahnattentate durch Lösen von Laschenschrauben unmöglich machen soll. Der Erfinder hat sich an Generaldirektor Dorpmüller gewandt und durch die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft die Mitteilung erhalten, daß die Angelegenheit dem Eisenbahnzentralamt Berlin überwiesen sei.

Saalfeld, 16. Sept. (Ein Auto in den Abgrund gestürzt). In einer der gefährlichen S.-Kurven an der abschüssigen Bergstraße von Arnsgereuth nach Saalfeld stürzte Dienstag nachmittag ein mit 4 Personen besetzter Kraftwagen aus der Kurve in den Abgrund. Infolge Versagens der Steuerung sauste das Auto gegen einen Prellstein, kippte um, und die Insassen, der Kaufmann Otto Sohn aus Chemnitz nebst Gattin und Sohn, der Führer des Wagens war, sowie ein junges Mädchen, das unterwegs aus Gefälligkeit mitgenommen worden war, wurden herausgeschleudert. Der Wagen stürzte darauf den steilen Abhang hinab, wodurch er arg beschädigt wurde. Sämtliche Insassen wurden verletzt ins Saalfelder Krankenhaus gebracht. Der Besitzer selbst erlitt sehr schwere Verletzungen.

Saalfeld, 17. Sept. (Dr. Pelzer Lehrer in Wickersdorf.) Der Weltrekordmann Dr. Pelzer tritt am 1. Oktober in das Lehrerkollegium der Freien Schulgemeinde in Wickersdorf bei Saalfeld ein. Er hat verlockende Angebote Amerikas ausgeschlagen unter dem Hinweis, daß er Landesverrat begehen würde, wenn er 1928 Deutschland nicht auf der Olympiade vertrete.

Hadmersleben, 17. Sept. (Fünffacher Kindesmord?) Unter dem Verdacht des fünffachen Kindermordes wurden ein russischer Arbeiter und seine aus Oesterreich stammende Frau auf dem Kalkwerk Westeregeln verhaftet. Es war allgemein aufgefallen, daß die Kinder der Familie immer krank wurden und bald hinterher starben, wenn die Unterstützung aus der Wochenhilfe aufhörte. Die Untersuchung muß ergeben, auf welche Weise die Kinder getötet worden sind.

Altenburg, 16. September. (Alter schützt vor Torheit nicht.) Ein 53 Jahre alter Maurer von hier machte am Sonnabend die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, das er am Sonntag mit in seine Wohnung nahm, um dort seine Wäsche ausbessern zu lassen. Dabei erhielt das Mädchen auch Kenntnis von dem Versteck eines Notizbuches, worin sich 400 Mark befanden. In einem günstigen Augenblick nahm das Mädchen den gesamten Geldbetrag aus dem Notizbuche heraus. Der Bestohlene merkte den Verlust des Geldes erst, nachdem sich das Mädchen in der Stadt unter allerhand Ausreden von ihm entfernt hatte.

Altenburg, 17. Sept. (Ueberfall.) Ein Gastwirt aus Gößnitz fand auf der Landstraße zwischen Altenburg und Schmölln einen jungen Mann bewußtlos im Straßengraben liegend, der später als der Führer der Ortsgruppe Altenburg des Wehrwolf festgestellt worden ist. Er trug die Uniform der Wehrwolf-Organisation und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Aeußere Verletzungen waren nicht an ihm festzustellen. Nachdem er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, gab er an, er sei an der fraglichen Stelle, als er sein Fahrrad vor sich her geschoben habe, von einem Unbekannten um Feuer gebeten worden. Als er der Bitte nachkam, habe ihm der Unbekannte einen so heftigen Schlag in die Magengegend versetzt, daß er das Bewußtsein verloren habe. Der junge Mann heißt Wilhelm Seebert und stammt aus Langerhütte bei Stendal. Die Untersuchung ist in die Wege geleitet.

Gera, 17. Sept. (Ein schwieriger Transport.) Eine großes Aufsehen erregende Arbeit ist hier glücklich vollendet worden. Die Stadt hatte die beim Umbau der Zwötzener Eisenbahnbrücke überflüssig gewordenen eisernen Brückenbogen angekauft, um sie zur Wiederherstellung der baufällig gewordenen Elsterbrücke bei Milbitz zu verwenden. Die beiden Bogen wurden an zwei Sonntagen auf einem sogenannten Kesselwagen durch Lastautomobile von dem Südvorort Zwötzen durch die Stadt nach dem Nordvorort Milbitz befördert. Jeder Bogen weist eine Länge von 24 Metern, eine Breite von 4,50 Metern, eine Höhe von 3,50 Metern und eine Schwere von 600 Zentnern auf und wurde im ganzen befördert. Viele Hunderte von Neugierigen schauten diesem schwierigen, seltsamen Transport zu, der am ersten Sonntag zwölf und am zweiten acht Stunden in Anspruch nahm.

Heidenau, 17. Sept. (Ein Kind von einer Wäschemangel totgedrückt.) Während die Frau des Gasanstaltsheizers Kühnel von hier mit dem Aufdecken von Wäsche beschäftigt war, machten sich zwei ihrer Kinder, die mitgelaufen waren, an der elektrischen Wäschemangel zu schaffen. Hierbei wurde der sechsjährige Sohn von der Wäschemangel getroffen und ihm der Kopf eingedrückt. Er hatte einen doppelten Schädelbruch erlitten und ist kurz darauf in der elterlichen Wohnung verstorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192609211/fragment/page=0001

Das Winterkabinett, seine Zusammensetzung und seine Aufgaben.

Wie wird das Kabinett aussehen, das im Winter dem Reichstag gegenübersteht? Vermutlich so wie jetzt, höchstenfalls mit einigen grundsätzlich belanglosen Personalverschiebungen. An sich denkbar wäre die Hineinziehung der Rechten oder der Linken. Voraussetzung dafür aber würde bilden, daß die Rechte der bisherigen Politik, wenigstens in der großen Linie, beitritt, oder daß die Linke den Mut der Verantwortung findet. Beide Voraussetzungen scheinen einstweilen unerfüllt zu bleiben.

Wie die Zusammensetzung, so ist auch das Programm des Kabinetts schon jetzt erkennbar. Zunächst müssen diejenigen Probleme bewältigt werden, die ungelöst übernommen wurden, die Fürstenabfindung und die Zollgesetzgebung. Beide bieten große Schwierigkeiten. Um die Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Häusern hat man sich in vielen Sitzungen und persönlichen Verhandlungen bemüht, doch ohne Erfolg, weil auch hier die Flügelparteien versagten. Ob durch eine neue Nüanzierung der eine oder der andere Flügel gewonnen werden könnte, ist noch nicht abzusehen. So ist es sehr wohl möglich, daß sich der beschämende Beweis parlamentarischer Kraftlosigkeit wiederholt.

In der Zollfrage kam ein Kompromiß zustande, das bis zum 1. Dezember d. Js. läuft. Die Gerstenzölle wurden differenziert und die übrigen Zollpositionen unter die Sätze des ursprünglichen Regierungsentwurfs herabgedrückt. Für die Zeit nach dem 1. Dezember muß eine neue Regelung gefunden werden. Was in einem Handelsvertrag vereinbart wird, ist darum so bedeutungsvoll, weil es nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung zugleich für alle übrigen Verträge gilt. Die Sozialdemokraten haben sich auch hier auf die Rolle der Opposition beschränkt und gedenken sie fortzuführen.

Wichtige Entscheidungen für die innere wie für die äußere Politik, ja für das Schicksal des Parlamentarismus kann die Reform des Wahlrechts bringen. In der Oeffentlichkeit mehren sich die Stimmen, die eine gründliche Verbesserung des jetzigen Wahlverfahrens fordern. Wir verweisen nur auf die energischen Darlegungen des volksparteilichen Herrn von Campe. Er befürwortet mit guten Gründen eine Konstruktion, die die Bildung von Parteisplittern einschränkt, er will die Erhöhung des Wahlalters, um der unverantwortlichen Demagogie wenigstens ein kleines Feld leichter Erfolge abzugraben, und die Verkleinerung der Wahlkreise, um eine persönliche Fühlung zwischen der Bevölkerung und den Abgeordneten wieder herzustellen.

Einen weiteren Streitgegenstand bietet der Artikel 48 der Verfassung, der sogenannte Diktaturparagraph. Die Regierung will ihn schärfer fassen, um Mißbräuche auszuschließen, aber auch zugleich eine Handhabe behalten, um bei erheblicher Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung Notmaßregeln zu treffen. Eine Klippe droht dem Entwurf zunächst im Reichsrat, weil das Verordnungsrecht des Reiches mit dem der Länder kollidieren kann. Aber auch im Reichstag kündigt die Opposition bereits Fehde an wegen der Dehnbarkeit der Begriffe Sicherheit und Ordnung.

Auf nicht minder tiefe Gegensätze stößt das Schulgesetz, das doch endlich einmal zustande gebracht werden muß. Als die Weimarer Verfassung geschaffen wurde, hat die Sozialdemokratie Entgegenkommen gezeigt. Nach dem Radikalisierungsprozeß indes, der sich in ihr vollzog, wird sie aller Wahrscheinlichkeit nach ihren grundsätzlichen Standpunkt starr vertreten und nicht bereit sein, den Weg einzuschlagen, der dahin geht, jeder Richtung, die stark genug ist, so weit Bewegungsfreiheit zu gönnen, als sich mit den staatlichen Interessen vereinbaren läßt.

Von anderen Vorlagen sei noch das Reichskriminalgesetz erwähnt, das die Möglichkeit geben soll, Verbrecher, die sich an die Landesgrenzen kehren, auch über diese Grenzen ohne Zeitverlust zu verfolgen, und die von dem neuen Justizminister schon für die nächste Zeit angekündigte Reform des Strafrechts. Die letztere würde die Arbeitskraft und Arbeitszeit des Parlaments auf lange hinaus in Anspruch nehmen. Sie berührt sogleich die vielumstrittene Stellung des Richters, die der oberste Beamte der Rechtsverwaltung dahin präzisiert hat, daß man vom Richter unter Wahrung seiner Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit fordern müsse, daß er durch seine Handlungen den Staat, dessen Recht er spricht, auch anerkennt.

Zu den schon jetzt bekannten treten die von der weiteren Entwicklung zu erwartenden Probleme zumal auf dem weiten Gebiet des Weltgeschehens. Unsere auswärtige Politik wird zusehends aktiver. Wir müssen zu allen internationalen Fragen, die deutsche Interessen berühren, Stellung nehmen; denn hier ist das Feld, auf dem die Zukunft Deutschlands sich entscheidet.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers.

Auf der Großhandelstagung in Düsseldorf.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius begrüßte am Mittwoch nach der Rede Kommerzienrats Ravenés die Großhandelstagung in Düsseldorf. Ausgehend von einer Würdigung des Großhandels im Rahmen der Gesamtwirtschaft kam der Minister auf die gegenwärtige Lage zu sprechen und unterstrich die bekannten Konjunkturfeststellungen des Institutes für Konjunkturforschung. Der Eintritt in den Völkerbund bedeute auch für die Wirtschaft das Einschlagen eines neuen Weges. Die deutsche Wirtschaft wird immer mit ihrem Mutterboden fest verbunden bleiben, sie muß aber mit ihren anderen Wurzeln auch fremdes Erdreich durchdringen.

Das Verhältnis von National- zur Weltwirtschaft

mit seinen mannigfachen Verzweigungen wird uns alle in der nächsten Zukunft stärker beschäftigen. Ausführlich behandelte der Reichswirtschaftsminister sodann das Dawes-Problem und sprach den Wunsch nach stärkerer Beteiligung der maßgebenden Wirtschaftskreise in Form unparteiischer leidenschaftsloser Untersuchungen nach den tatsächlichen Wirkungen des Dawes-Planes aus, einmal in Richtung auf die deutsche Leistungsfähigkeit und die Aufnahmewilligkeit des Auslandes sowie die Entwicklungsmöglichkeiten zum anderen.

Der Schluß der Rede war dem Gebiete der Handelspolitik gewidmet. Der Reichswirtschaftsminister verwies im einzelnen auf die großen Hemmungen protektionistischer und autarkischer Art, die sich in den Nachbarländern und den außereuropäischen Ländern breitmachen. Andererseits aber darf man feststellen, daß die Reaktion auf diese Erstarkung der wirtschaftsnationalistische Tendenzen nicht ausgeblieben ist. Der protektionistische Wettlauf hat dem Gedanken der

europäischen Zollunion

zu neuer ungeahnter Lebenskraft verholfen und selbst Kreise in seinen Bann gezogen, die ihm bisher skeptisch gegenüberstanden. Der Reichswirtschaftsminister betonte mit Nachdruck, daß die vielfachen Anregungen aus der Wirtschaft hinsichtlich der Handhabung der Handelsvertragspolitik nicht ungehört verhallt seien, daß man aber sich vor Unterbrechung der bisherigen organischen Entwicklung durch voraeilig noch fragwürdige Experimente, wie der völligen Umgestaltung des Tarifschemas, des Doppeltarifs, der Einführung des Reziprozitätssystems hüten müsse. Wenn die Währungen Europas gefestigt sind und Klarheit über französische und englische Handelspolitik herrscht, wird auch der Aufbau eines langfristigen und lückenlosen Vertragssystems in Angriff genommen werden können.

Inland und Ausland.

Reichsfinanzminister Reinhold tritt nach Beendigung seiner Besprechungen mit der hessischen Regierung in Darmstadt einen etwa vierwöchigen Erholungsurlaub an, den er in Spanien verbringt. Seine Vertretung führt Staatssekretär Popitz.

In Wien findet zurzeit eine Tagung des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik statt, an der auch Reichsinnenminister Külz teilnimmt. Minister Külz, der auch vom Bundespräsidenten der Republik Oesterreich, Hainisch, empfangen wurde, hatte Besprechungen mit den österreichischen Ministern des Innern und des Kultus.

Deutschlands Außenhandel mit Amerika. Nach den soeben veröffentlichten amerikanischen Angaben betrug die deutsche Einfuhr nach Amerika im Monat August 15 415 000 Dollar gegenüber 15 100 000 Dollar im Juli. Die Ausfuhr Amerikas nach Deutschland hatte einen Wert von 20 395 000 Dollar gegen 20 200 000 Dollar im Vormonat.

Die Verbandsbestrebungen in der Ziegel-Industrie. Die Bestrebungen zur Bildung eines einheitlichen, das ganze Reich umfassenden Ziegelindustrieverbandes sind nunmehr soweit gediehen, daß die beiden Kontrahenten, der Reichsverband der deutschen Mauerstein-, Ziegel- und Tonindustrie E. V. und die Südwestdeutsche Gruppe (mit Einschluß des Rheinlandes), den 15. November als den spätesten Termin für die Abhaltung einer gemeinsamen Sitzung festgesetzt haben.

Schweiz.

Elektrischer Betrieb zwischen Basel und Salzburg 1928. Aus Zürich wird geschrieben: In der Sitzung des Verwaltungsrates der Schweizerischen Bundesbahnen wurde ein Kredit von 10 590 000 Franken für die Elektrifikation der Strecken Richterswil—Sargans—Buchs und Sargans—Chur bewilligt. Die Linie Basel—Zürich—Richterswil wird bereits elektrisch betrieben, ebenso die Arlbergbahn zwischen Innsbruck und Feldkirch. Auf der Strecke Feldkirch—Buchs wird der elektrische Betrieb noch heuer aufgenommen. Durch die Schließung der heute in der Elektrifizierung bestehenden Lücke Richterswil—Buchs ergibt sich zwischen Basel und Innsbruck eine zusammenhängende elektrisch betriebene Vollbahn von 372 Kilometer Länge, und wenn die bereits beschlossene und im Bau begriffene Elektrifizierung der Strecke Innsbruck—Salzburg (252 Kilometer) beendet sein wird, so verlängert sich diese elektrische Bahn auf 614 Kilometer und wird damit wohl auf Jahre hinaus die längste elektrisch betriebene Vollbahnstrecke Europas sein.

Neues aus aller Welt.

Die deutschen Ostseebäder sind in diesem Jahre von mehr als 300 000 Kurgästen besucht worden. An erster Stelle steht Swinemünde mit 23 204 Besuchern, dann kommen Warnemünde, Ahlbeck und Binz.

Bezeichnend für das Selbstgefühl der Schweden ist, daß sich 125 Wehrpflichtige, die zu einer Uebung einberufen waren, weigerten, in Güterwagen befördert zu werden. Sie setzten auch durch, daß ihnen die Militärverwaltung bequeme Personenwagen stellte.

Ein junges Arzt-Ehepaar in Lütgendorf bei Malchin in Mecklenburg hat auf tragische Weise den Tod gefunden. Die Gattin des Dr. Heddenhausen zog sich durch einen Insektenstich eine Blutvergiftung zu, und ihr Mann, der sie behandelte, steckte sich dabei an. Beide starben am gleichen Tage.

Damen der englischen Hofgesellschaft als Spielerinnen. Aus London wird gemeldet: Die königliche Familie wird voraussichtlich gegen einige Damen der englischen Hofgesellschaft, weil sie in Wien wegen Betätigung in verbotenen Spielklubs verhaftet worden sind, den Ausschluß von den Hoffestlichkeiten aussprechen. Wie erinnerlich, wurden in der letzten Zeit viele solcher verbotenen Klubs von der Wiener Polizei ausgehoben, und gerade Damen der besten englischen Gesellschaft sollen das Hauptkontingent der Spielerinnen gestellt haben.

Ein 15jähriges rheinländisches Ferienkind, Hertha Sohl, hat sich auf dem Hausboden des Besitzers Volkmann in Pretmin bei Kolberg erhängt. Eine Dienstmagd hatte das Kind beschuldigt, ihr zehn Mark gestohlen zu haben. Das Mädchen hat sich diese anscheinend ungerechte Beschuldigung so zu Herzen genommen, daß es in den Tod ging.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug in Mexiko. In dem mexikanischen Staate Sonora überfielen über 1000 Indianer einen Eisenbahnzug, in dem sich der frühere Präsident Oregon mit 150 Soldaten befand. Oregon verließ mit den Soldaten den Zug und ließ Barrikaden errichten. Es folgte dann ein 16stündiges schweres Feuergefecht, bei dem vier Indianer und ein Soldat getötet und viele Indianer verwundet wurden.

Eine Nachtfahrt in Berlin. Mit 3000 Mark bezahlte ein Kaufmann eine Nacht in Berlin. Kaum war er aus der Heimat in Berlin angekommen, als er auf

Der Kunstreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

67

„Nein, meine Josefine, denn Kinder vor allem gehören in den Schutz des Hauses — Kinder müssen lernen, denn ihre Jugend ist die einzige Zeit, in der sie noch lernen können, und nicht etwa bloß Lesen und Schreiben, was in jetziger Zeit jeder Taglöhner kann, sondern alles, was sie später einmal im Leben brauchen können, und was sie, wenn sie selber einmal Kinder vom lieben Gott bekommen, diese wieder lehren sollen. Bei einem solchen Leben aber können sie das nicht; sie verfehlten also den Zweck, zu dem sie hier auf Erden bestimmt sind, und wenn sie dann einmal älter werden, fühlen sie es und sind unglücklich. Darum sollen alle Kinder, die nicht nötig haben, schon in so zartem Alter ihr Brot in solcher Weise zu verdienen, dem lieben Gott recht von Herzen danken, daß er sie in Verhältnisse gebracht hat, in denen sie mit anderen guten Menschen leben und sich heranbilden können, und sollen die Zeit, die ihnen also zu ihrer Pflege und Erziehung geboten wird, recht fleißig benutzen — das, mein Kind, meint der Satz, den du nicht verstanden hast."

Josefine schwieg eine lange, lange Weile; endlich stand sie langsam auf, legte das Buch hin, ging zu ihrer Erzieherin, und das Köpfchen an deren Schulter schmiegend, sagte sie leise: „Und glauben Sie, daß auch ich dem lieben Gott dafür dankbar sein müsse?"

„Wenn du fühlst, mein liebes Kind," erwiderte gerührt Adele, „daß du gute Menschen um dich hast, die dich lieben und bemüht sind, dein Bestes zu wollen und dein einstiges Glück zu gründen, gewiß."

Josefine schmiegte sich fester an sie an, legte den Arm um ihre Schulter, und während sie das Antlitz daran barg, quollen ihr ungesehen die großen, hellen Tränen aus den Augen.

20.

In der Residenz *** hatte die so plötzliche Auflösung des Zirkus Bertrand — besonders nach so glänzenden Erfolgen — im Anfange nicht geringe Sensation erregt, und die Tagesblätter füllten ihre Spalten fast eine Woche lang mit den verschiedensten Vermutungen und Gerüchten. Dann kam anderes, was ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, und der Zirkus mit all seinen Angehörigen war vergessen — und doch ließ er in einem Herzen eine tiefe und böse Narbe zurück.

Graf Geyerstein hatte in derselben Zeit, in welcher sich der Zirkus damals trennte, einen mehrwöchentlichen Urlaub erbeten und angetreten, über das Wohin seiner Reise aber strenges Stillschweigen beobachtet. Er war indessen stets in seinem ganzen Wesen ernst und zurückhaltend, und sein Schweigen fiel deshalb nicht besonders auf. Trotzdem gaben sich aber doch verschiedene Personen nicht unbedeutende, wenn auch vergebliche Mühe, den Zweck seines Urlaub und besonders das Ziel seiner Reise heraus zu bekommen, unter diesen ganz besonders Fräulein v. Zahbern — aus Gründen, die ihr selber am besten bekannt waren. Graf Geyerstein nahm aber nicht einmal seinen Burschen mit unterwegs, und ehe man eigentlich recht wußte, wann er reisen wolle, war er plötzlich spurlos verschwunden, und ebenso unerwartet, drei Tage noch vor abgelaufenem Urlaub zurückgekehrt.

In der Zwischenzeit hatte beim Kriegsminister von Ralphen ein großer Ball sein sollen, wenigstens sprach man schon in der Stadt davon und unterhielt sich über die wahrscheinlichen Einladungen. Die älteste Tochter Melanie war aber sehr leidend gewesen, und da die Feier eigentlich ihrem Geburtstag galt, konnte sie natürlich nicht stattfinden, wenigstens nicht zu der bestimmten Zeit. Es hieß, daß sie aufgeschoben wäre.

Die „höheren Schichten der Gesellschaft" beschäftigten sich in dieser Zeit überhaupt viel — vielleicht mehr als nötig — mit der Ralphenschen Familie, bei der jedenfalls eine auffallende Veränderung in einer Hinsicht stattgefunden hatte, wenn auch die Ralphensche Familie selber das nicht zu bemerken oder zu beachten schien.

Jenen Kreisen hatte es nämlich kein Geheimnis bleiben können, war auch nicht als solches betrieben worden, daß Graf Geyerstein sehr häufig das Ralphensche Haus besuchte, von dem alten Kriegsminister sowohl, wie von seiner Tochter Melanie sehr gern gesehen sei, und infolge davon natürlich die letztere heiraten würde. Man hatte sich in der Tat schon daran gewöhnt, die beiden jungen Leute als ein Paar zu betrachten, so wenig sie sich selber vielleicht darüber klar geworden. Da plötzlich, nach dem Urlaub des jungen Grafen, änderte sich die ganze Sache, und zwar so auffallend, daß Geyerstein das Ralphensche Haus fast gar nicht mehr oder doch nur selten betrat. Ein desto häufigerer Gast dagegen wurde der junge Graf Selikoff, und wenn dieser selber auch recht gut fühlen mochte, daß er dem Herzen Melanies noch sehr fern stand — obgleich sich seine Bemühungen dahin sich nicht verkennen ließen — übernahm die überhaupt zu allen Zeiten sehr rasch mit ihrem Urteil fertige „Gesellschaft" den Ausspruch und erklärte sich dahin: die Alliance mit Graf Geyerstein habe sich aus irgend welchen nicht bekannten Gründen zerschlagen, und Graf Selikoff sei an dessen Stelle gerückt.

Der alte Herr von Ralphen mochte etwas Aehnliches fühlen, ja fürchten, denn er liebte den jungen Geyerstein wie einen Sohn und kannte den, der an seine Stelle rücken sollte, noch zu wenig, um schon mit einem Urteil über ihn fertig zu sein. Aber er hatte sich auch fest vorgenommen, seiner Tochter in einer Herzensangelegenheit keinen Zwang anzutun, noch ihr sein Urteil aufzudringen. Erst wenn sie selber ihn um Rat fragen würde, war die Zeit zu sprechen für ihn gekommen. Uebrigens durfte er seiner Melanie, wie er glaubte, schon vertrauen, daß sie keinen raschen, unüberlegten Schritt ohne seinen Rat tun würde, und er sah deshalb der nächsten Zukunft mit vieler Ruhe entgegen. Nicht ganz so gleichgültig nahm Exzellenz, die Frau Kriegsminister die Sache, und zwar von einem, dem jungen Grafen Geyerstein weniger günstigen Gesichtspunkte aus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192609211/fragment/page=0002

einem Spaziergang durch die Leipziger Straße eine stattliche Dame kennen lernte, die sich nicht abgeneigt zeigte, mit ihm die Zeit zu vertreiben. Man besuchte auf einem Bummel durch die Stadt mehrere Lokale und endlich ein Hotel, in dem man noch einen Schlußschoppen trinken wollte. Hier schlief der Rheinländer ein. Als er gegen 3 Uhr wieder munter wurde, war die Begleitung verschwunden. Sie hatte sich heimlich empfohlen und seine Brieftasche mit 3000 Mark mitgenommen. Von Salzburg und Wien her war nun die Berliner Kriminalpolizei auf eine 37 Jahre alte Frau Else Thonhauser, geb. Midler, als eine gefährliche Taschendiebin aufmerksam gemacht worden. Nach dem Bilde erkannte der Bestohlene sofort in ihr seine lebenslustige Gesellschafterin. Die Diebin pflegt überall, wo sie auftritt, nur in vornehmen Hotels abzusteigen. Das war auch hier wieder geschehen. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß sie am Potsdamer Platz gewohnt hatte, aber nach der Entdeckung des Diebstahls abgereist war. Sie hatte ihre Sachen gepackt, die Koffer in ein Auto bringen lassen und war abgefahren, natürlich ohne Angabe ihres Zieles. In ihrem Nachttisch fand man noch die gestohlene Brieftasche, die sie aber sorgfältig geleert hatte.

Ein neuer Potsdamer Gesellschaftsskandal. In Potsdam ist ein neuer Gesellschaftsskandal aufgedeckt worden, der zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen die Gattin des im Jahre 1924 verstorbenen Arztes, Professor Dr. Schnabel, geborene Gräfin von Leiningen, wegen schwerer Urkundenfälschung geführt hat. Das Hauptverfahren ist eröffnet. Professor Dr. Schnabel heiratete vor einigen Jahren die Gräfin von Leiningen, die er während des Krieges als Militärarzt im Felde kennen gelernt hat. Dort war die Gräfin als Krankenschwester tätig. Nach seiner Heirat kaufte sich Professor Schnabel ein Besitztum auf der Planitzinsel bei Potsdam, wo er mit seiner Gattin zurückgezogen lebte. Im Dezember 1924 starb Professor Schnabel plötzlich. Ein Testament war zunächst nicht aufzufinden. Als im Auftrage der Witwe im Robert-Koch-Institut, wo Dr. Schnabel tätig war, die Bücher des Verstorbenen abgeholt werden sollten, fand man in einem der Bücher ein Schriftstück mit den Worten: „Mein Testament," in dem er seine Gattin zur Universalerbin des großen Vermögens einsetzte. Dieses Testament erschien den Verwandten Professor Schnabels außerordentlich seltsam. Er hing bis zu seinem Tode mit rührender Treue an seiner Mutter und seinen nächsten Verwandten, und es konnte als sicher gelten, daß diese im Testament bedacht werden würden. Es wurden nunmehr Nachforschungen angestellt, die ein immer eigenartigeres Licht in die Angelegenheit brachten. Die greise Wirtschafterin des Besitztums Planitzinsel war die erste, die belastende Angaben machte. Aus Angst vor dem Schwur brach sie zusammen und gab an, daß Frau Professor Schnabel kurz nach dem Tode ihres Mannes bis in die Nachtstunden Schreibübungen vorgenommen habe. Das Testament wurde nunmehr Schriftsachverständigen vorgelegt, die die Handschrift der Gattin erkannten. Nunmehr legte Frau Professor Schnabel ein umfassendes Geständnis ab, das sie auch vor dem Potsdamer Oberstaatsanwalt Gerlach wiederholte. Die Staatsanwaltschaft hat daraufhin gegen sie wegen schwerer Urkundenfälschung Anklage erhoben.

Vergiftung. Nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch sind in Duisburg 37 Personen erkrankt. Die bakteriologische Untersuchung hat Paratyphus festgestellt.

Beim Brande eines alleinstehenden Bauerngehöftes in dem hessischen Ort Borken wurden die Bewohner im Schlafe vom Feuer überrascht. Von den im oberen Stockwerk schlafenden fünf Kindern konnte der Vater nur zwei mit eigener Lebensgefahr retten, die anderen drei, Mädchen im Alter von sechs, acht und zehn Jahren, erstickten im Rauch.

Als Protest gegen ihren Bischof, der das Leben der rumänischen Geistlichkeit und besonders der Klosterbewohner zu weltlich fand, verließen die Nonnen von Hurezi in Rumänien ihr Kloster, in das sie erst zurückkehren wollen, wenn der Bischof seine „mittelalterlichen" Verfügungen zurückgenommen hat. Bis dahin ernähren sie sich von dem Ertrag einer Handarbeitsschule, die sie in dem benachbarten Städtchen eingerichtet haben.

Ein seltener Mensch. Wie dem „Christlichen Volksboten" in Basel zu entnehmen ist, hat der Hausbesitzer Zacharias Hutley an seinem Grundstück in der Nähe von Newyork folgende Inschrift anbringen lassen: „Mein Haus enthält 10 Wohnungen, die ich 10 Familien anbiete. Ich nehme jedoch nur Familien mit mindestens 5 Kindern. Viele Besitzer geben Hunden den Vorzug vor Kindern. Ich meinerseits dulde keinen Hund auf meinem Grundstück, dafür freue ich mich um so mehr, dort Kinder zu sehen. In jedem Falle, wo die Kinderzahl meiner Mieter sich vermehrt, werde ich die Miete herabsetzen."

Liebesdrama zweier Mitglieder eines Bauerntheaters. In einem Gebüsch bei Eltmann in Unterfranken wurden zwei Mitglieder des in Eltmann gastierenden Werdenfelser Bauerntheaters erschossen aufgefunden. Es waren dies die 17einhalb-jährige Schauspielerin Fina Stey und der 21jährige Schauspieler Joseph Ludwig, die ein Liebesverhältnis miteinander hatten. Mit einem alten Armeerevolver hatte Ludwig zunächst einen Schuß auf seine Geliebte und dann auf sich abgegeben. Ueber das Motiv der Tat ist nichts bekannt.

Gerichtshalle.

Pflicht des Vermieters zur Beseitigung von Mängeln der Wohnung. Ueber den Umfang der Pflicht des Vermieters, Mängel, die sich bei Benutzung der Wohnung herausstellen, zu beseitigen, hat das Reichsgericht (III 125/25) kürzlich folgendes ausgeführt: „Das Berufungsgericht verkennt an sich nicht, daß der Vermieter die Pflicht hat, störende und schädigende Eingriffe abzuwehren. Es nimmt aber zu Unrecht an, auf Grund der entstandenen Schäden könne der Mieter nur dann Ersatzanspruche herleiten, wenn er den Vermieter mit der Beseitigung der Mängel in Verzug gesetzt habe. Das verlangt der § 538 BGB. keineswegs; er stellt die drei Voraussetzungen des Schadenersatzanspruches durch die Verbindung „oder" nebeneinander und fordert an zweiter Stelle, daß nach Abschluß des Vertrages ein Mangel infolge eines Umstandes entsteht, den der Vermieter zu vertreten hat. Für diesen Fall gibt er dem Mieter statt der Rechte aus § 537 BGB. den Anspruch auf Schadenersatz. Dieser steht ihm auch ohne Verzug in der Beseitigung des Mangels zu. Nach § 536 BGB. hat der Vermieter die vermietete Sache in gebrauchsfähigem Zustande zu überlassen und während der Mietzeit zu erhalten. Es genügt also nicht, daß er auf eine Anzeige des Mieters oder auf eine Mahnung von ihm wartet; die ihm aus dem Vertrage erwachsende Sorgfaltspflicht verpflichtet ihn, sich, soweit ihm die Mietsache zugänglich ist, von ihrem ordnungsmäßigen Zustande zu überzeugen, eine Pflicht, die sich insbesondere auch aus §§ 823 ff. BGB. ergibt."

Zuchthaus für einen Hühnerdieb. In der Altmark waren in den letzten Jahren zahlreiche große Hühnerdiebstähle von einer Familie begangen worden. Die Strafkammer Stendal verurteilte den Täter, einen Händler Binde, wegen Hehlerei im Rückfalle zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, seinen Sohn wegen schweren Diebstahls zu drei Jahren Gefängnis.

495 Jahre Gefängnis. In der spanischen Provinzhauptstadt Badajoz stand ein Geldbriefträger vor Gericht wegen sehr zahlreicher kleiner Unterschleife. Der Staatsanwalt mußte nach dem Gesetz nicht weniger als 495 (vierhundertfünfundneunzig) (!) Jahre Gefängnis beantragen. In Anbetracht der menschlichen Kurzlebigkeit lautete das Urteil auf anderthalb Jahre.

Vermischtes.

Schaljapins Primadonnenlaunen. In Petersburg ist soeben der Nachlaß des früheren Intendanten der Hofoper, Teljakowski, als Buch erschienen, in dem sich einige unbekannte Anekdoten von Schaljapin finden. Einmal wollte der berühmte Sänger in seinem Benefiz die Partie des Dämon in der Oper von Rubinstein singen. Das schien ein schwieriges Unterfangen, denn Schaljapins tiefer Baßstimme mußte die hohe Baritonpartie die größten Schwierigkeiten bieten. Bei der Generalprobe geriet er deshalb mit dem Dirigenten Kruschewski in Unstimmigkeiten. „Sie empfinden nichts bei meinem Gesang," rief er dem Kapellmeister zu, rannte dann in das Regiezimmer und stieß sich so lange den Kopf gegen die Wand, bis er unter Tränen blutüberströmt zusammenbrach. Man holte den Intendanten herbei, und dieser gab sich die größte Mühe, Schaljapin zu beruhigen und ihn zur Fortsetzung der Probe zu veranlassen. Aber erst mußte sich der Sänger wie ein Kind ausweinen, und nach Stunden gelang es endlich der Ueberredungskunst Teljakowskis, den Sänger zu besänftigen. Die Vorstellung verlief trotzdem aufs Glänzendste. Während der Pause betrat der Intendant die kaiserliche Loge, in der sich gerade der Großfürst Peter Nikolajewitsch befand. Es bot sich ihm ein seltsames Bild. Der Großfürst hatte den großen Schal seiner Frau umgeworfen und gab im Vorraum der Loge einen wilden kaukasischen Tanz zum Besten. „Ich bin so hingerissen von Schaljapins Gesang," rief er dem Intendanten zu, „daß ich mich unbedingt austanzen muß. Ich möchte den kaukasischen Tanz wiederholen, den man eben vorgeführt hat, aber es will mir nicht ganz so gelingen." — Ein andermal sollte Schaljapin die Partie des Susanin in der Nationaloper „Das Leben für den Zaren" übernehmen. Dieses Stück war trotz seinen großen musikalischen Schönheiten bei dem Publikum so unbeliebt, daß man sie nur zur Eröffnung und zum Abschluß der Spielzeit aufzuführen wagte, da sich jedesmal bei den Worten: „Ich will für den Zaren sterben" im Zuschauerraum lautes Zischen vernehmen ließ. Schließlich ließ sich Schaljapin doch erweichen; er sang die Partie und trug einen außerordentlichen Erfolg davon. Seine Leistung versöhnte das Publikum mit der Oper; nur Maxim Gorki konnte sie dem Sänger nicht verzeihen; er kündigte Schaljapin sofort die Freundschaft.

Zunahme der Ehescheidungen. Die Rechtsstreitigkeiten in Ehesachen nehmen langsam zu, in den letzten drei Jahren in Preußen von 32 171 auf 33 172 und 33 745. Es geht meist um Scheidung. So handelt es sich bei den 1926 anhängigen alten und neuen Sachen nur um 4341 andere Fälle, aber 65 416 um Scheidung. Auf Herstellung des ehelichen Lebens war 2990 mal geklagt worden. Von den Klagen auf Scheidung wurden in der ersten Instanz durch Urteil 22 995 Fälle beendet, ohne dieses 8393, in der Berufungsinstanz 3611, in der Revisionsinstanz 45, zusammen 3544, sodaß 8325 überjährige und 22 047 diesjährige unbeendet blieben.

Für Geist und Gemüt.

Genuß des Lebens.

Inneren Frieden erwirb durch Allen gespendete Liebe,
Die — vereint mit Vernunft — jegliches Böse bezwingt.
Schöpferisch bilde den Geist, kühn strebend nach schwierigen Zielen,
Daß er dem jungen Geschlecht weise die sichere Bahn.
Mehre die leiblichen Kräfte und achte der Mahnung der Alten,
Daß dem Genügsamen nur „Jugend im Alter" noch winkt.
Siegreich blickst du alsdann in's stürmische Treiben der Menschen
Und zu den lichtesten Höh'n leiten die Musen dich hin.

Oskar Herrmann.

Humoristisches.

„Kann man in diesem Teich ertrinken?" — „Hier am Ufer nicht; da müssen Sie weiter hineingehen!"

„Ihre Gattin ist bereit, Ihnen die Hand zur Versöhnung zu reichen. Wie stellen Sie sich dazu?" sagte der Richter zum Ehemann. „Ich nehme die Strafe an!"

Denkt an den Winter!

Fast hatte man die Hoffnung schon aufgegeben, daß wir doch noch einen wärmeren und sonnigeren Nachsommer haben könnten, als ihn uns die Hundstage gebracht haben. Wenn auch noch immer Neigung besteht, daß sich die Schleusen des Himmels erneut öffnen, so zeigt uns doch die Sonne in den letzten Wochen freundlicher ihr strahlendes Gesicht. Aber täuschen wir uns nicht: Die Zeichen des nahestehenden Herbstes machen sich überall bemerkbar. Schon sind die Tage erheblich kürzer geworden; schon muß die Abendmahlzeit bei Licht eingenommen werden; am Abend und am Morgen wird es schon empfindlich kühl. Wie lange wird es dann dauern, daß auch der rauhe Winter mit Nebel, Sturm, Reif und Frost sein gestrenges Regiment antritt?

Darf man allerdings alter Bauernweisheit trauen, so gibt es diesmal keinen Winter, kernfest und auf die Dauer, denn eine Bauernregel besagt: „Wenn es nicht sommert, so wintert es nicht," und eine andere, deren Sinn man auch umkehren kann: „Im Sommer warm, im Winter kalt." Aber für alle Fälle wird man gut tun, sich auf den Winter rechtzeitig vorzubereiten, auf den Winter, wo sich jung und alt, arm und reich an die Seite eines treuen Hausfreundes flüchtet. Er heißt Ofen, dessen wohltuende belebende Wärme alle Stubengenossen zu inniger Gemeinschaft verbindet und besonders in der geheimnisvollen Dämmerung die gedrückte Stimmung der trüben Tage zeitweilig vergessen macht und so zu dem behaglichen Mittelpunkt häuslicher Geselligkeit wird. Ja, in solch winterlichen Stunden gibt es keinen heimlicheren und gemütlicheren Platz als den am Ofen, besonders wenn es der alte Kachelofen von einst ist. Soll er aber wirklich wieder unser Freund werden, so muß er auch in Ordnung sein; und darum wird man gut tun, wenn man den alten Spruch beherzigt: „Den Töpfer ruft nicht erst ins Haus, wenn der November stürmt schon draus'!" Demgemäß läßt man am besten schon in diesen Wochen den Ofen gründlich nachsehen und etwaige Schäden ausbessern, zumal die Handwerker jetzt noch Zeit haben und später unter Umständen lästige Verzögerungen und unliebsame Störungen eintreten können.

Nicht nur jedoch ist anzuraten, den Ofen gründlich nachsehen, sondern ihn auch innen vollständig reinigen zu lassen; das schon aus dem Grunde, weil man dann erheblich an Feuerung spart und eine bessere und gleichmäßigere Erwärmung der Aufenthaltsräume erreicht. Einen kalten Ofen liebt niemand, sondern er muß feuerbeseelt sein, namentlich dann, wenn es draußen recht wettert und tobt und große Schneeflocken aus dem düsteren Gewölk herabwirbeln. Soll der Ofen im Winter feuerbeseelt werden und seine mollige Wärme ausstrahlen, so muß ihm die nötige Nahrung zugeführt werden. Auch hier wird man gut tun, schon jetzt Vorsorge zu treffen — schon der Kostenersparnis halber, weil im Winter die Preise erfahrungsgemäß wegen der großen Nachfrage steigen — sei es nun, daß man Steinkohlen, Preßkohlen, Holz oder Torf als Feuerung verwenden will.

Sechs Fernautostraßen in Deutschland geplant. Die wissenschaftl. Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau in Charlottenburg beruft ihre Mitglieder zu einer Hauptversammlung am 4. und 5. Oktober nach Wiesbaden. Dort wurden die näheren Ausführungspläne für den geplanten Ausbau der sechs neuen Autostraßen bekanntgegeben und besprochen. Es handelt sich um insgesamt 15 000 Kilometer, die in zwei Bauabschnitten in fünf bis sechs Jahren hergestellt werden sollen. Vorhandene Wege sollen möglichst mit neuen Decken ausgestattet und verbreitert werden. Der für Heereszwecke notwendige Sommerweg soll verschwinden, weil er sich als besonders gefahrvoll für die Autler herausgestellt hat. Folgende Städte werden von diesen Fern-Schnellwegen berührt: Stettin — Berlin — Leipzig — Nürnberg; Hamburg — Hannover — Erfurt — Nürnberg — München — Brenner; Wesel — — Düsseldorf — Köln — Mannheim — (von hier ab auf beiden Seiten des Rheins), Frankfurt — Basel; von Frankfurt zweigt ein Weg nach Nürnberg — Passau — Wien ab; Aachen — Köln — Düsseldorf — Magdeburg — Berlin — Danzig — Königsberg; Luxemburg — Koblenz — Cassel — Halberstadt — Kreiensen; Saarbrücken — Mainz — Frankfurt — Erfurt — Leipzig — Dresden — Breslau — Oppeln.

Auf der Fahrt durch die Welt mit dem schienenlosen Zug. Die Berliner „Tägliche Rundschau" berichtet von einem schienenlosen Zug, der auf einer Fahrt durch die ganze Welt begriffen ist. Der Zug besteht aus Lokomotive und einem Wohnwagen, sowie einem Anhänger und führt vier Mann Besatzung mit sich. Er hat bereits zweimal die ungeheure Strecke von Newyork nach Los Angelos zurückgelegt. Der Zug wurde zu Schiff nach England gebracht, hat Großbritannien mehrfach durchquert und ist dann auf einer Fähre nach Holland transportiert worden. Er hat dieses Land, ebenso wie Belgien, nach allen Richtungen durchfahren und trifft voraussichtlich am 17. d. Mts. an der deutschen Grenze ein. Auf der Fahrt durch Deutschland wird der Zug vorerst einen Aufenthalt von etwa zwei Tagen in Köln nehmen und voraussichtlich Anfang Oktober von Berlin aus Deutschland nach allen Richtungen durchfahren. Der schienenlose Zug, den die Metro Goldwyn Mayer-Filmgesellschaft fahren läßt, hat überall großes Aufsehen erregt.

Mit der Stradivari-Geige ins Grab. Ein französischer Geiger, Alexander Baille, der in Perpignan vor kurzem gestorben ist, hat durch letztwillige Verfügung angeordnet, daß ihm die Stradivari-Geige, die er sein Leben lang gespielt hat, mit ins Grab gegeben wird. Der Wunsch ist erfüllt worden, obwohl noch im letzten Augenblick zahlreiche Proteste beim Testamentsverwalter einliefen, die verhindern wollten, daß auf diese Weise ein Erzeugnis des großen italienischen Geigenbauers der Welt verloren geht.

In Carolina bei Steiglitz an der Ostbahn schlug der Blitz in das Haus des Landwirts Hübner und tötete seine 28jährige Frau.

—— :: ——

Gott hat das Weib nicht aus des Mannes Kopf geschaffen, daß sie ihm befehle, sondern aus seiner Seite, damit sie seinem Herzen nahe sei. M. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192609211/fragment/page=0003

Ronneburg, (Thür.), 17. Sept. Hier wurde ein 35jähriger Mann verhaftet, der einen größeren Stein in der Tasche trug und angab, in einem hiesigen Uhrmachergeschäft einen Einbruch beabsichtigt zu haben. Nach seinen Aussagen ist der Mann erst vor wenigen Tagen aus einer Dresdner Strafanstalt entlassen worden. Er sagt, er könne sich „in dem jetzigen öffentlichen Leben nicht mehr zurechtfinden", worüber er so ärgerlich gewesen sei, daß er in Ruppertsgrün i. V. und bei Werdau Personenzüge mit Steinen bombardiert habe. Der Verhaftete hat den sehnlichen Wunsch, ins Gefängnis zurückzukehren, wo er bisher 20 Jahre seines Lebens wegen Diebstahls, Brandstiftung und Fahnenflucht verbracht habe.

Schkölen, 13. Sept. (Den Finger abgebissen.) Ein dreijähriger Knirps, Sohn des Gutsarbeiters Ernst Frey vom hier, konnte es nicht unterlassen, ein ruhig auf der Straße stehendes Pferd fortgesetzt zu necken. Schließlich wurde dem Gaul der Spaß doch zu bunt, er schnappte zu und erwischte dabei den Finger des Bürschchens. Vorübergehende Passanten legten schnell einen Notverband an und übergaben den Kleinen den Eltern. Der Junge erhielt durch diesen Schaden eine bittere Lehre fürs Leben.

Mildenau i. Sa., 17. Sept. Zwei Radfahrer, die beide ohne Licht fuhren, stießen in der neunten Abendstunde am sogenannten Hilligberg zusammen. Beide kamen zum Sturz. Der 24jährige Fabrikarbeiter Walther Opitz erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf. Der andere Radfahrer, der 19jährige Maurer Werner Bergelt, erlitt nur leichte Verletzungen. Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Radfahrer glauben, noch in vorgerückter Stunde mit ihrem Fahrzeug die Straße ohne Licht passieren zu können. Wenn sie eine Beleuchtung nicht schon im Interesse ihrer Mitmenschen vornehmen, so sollten sie es wenigstens zu ihrer eigenen Sicherheit tun, damit derartige betrübliche Vorfälle, wie der oben geschilderte, vermieden werden.

Jubiläum der Persilwerke in Düsseldorf.

Das weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannte Düsseldorfer Industriewerk Henkel beging in diesen Tagen die Feier seines 50jährigen Bestehens. Am 26. September 1876 legte der Kaufmann Fritz Henkel in Aachen den Grundstock des Unternehmens, das sich in wenigen Jahrzehnten zu einer der größten Firmen der deutschen chemischen Industrie und zu einem Hause von Weltgeltung entwickeln sollte.

Wasch- und Reinigungsmittel sind die Haupterzeugnisse der Firma, jene kleinen Päckchen im farbigen Kleid, die in Haus, Küche und Waschraum täglich vielseitige Verwendung finden und die vor allem der Hausfrau gute Bekannte sind. Die Zeit liegt noch nicht fern, wo diese Gebrauchsmittel, ohne tiefere wissenschaftliche Grundlage, rein handwerksmäßig hergestellt wurden. Die eigentliche Bedeutung des Henkelschen Werkes liegt darin, daß es hier erstmalig unternommen wurde, mit dem Rüstzeug eines hochentwickelten chemischen Apparates in das Wesen des Waschens einzudringen und jene für die Hauswirtschaft so wichtigen Erzeugnisse auf forgsam erforschter Basis nach rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten aufzubauen.

Besonders ist es sein Haupterzeugnis, das bekannte selbsttätige Waschmittel Persil, das den Ruhm der Firma bee gründet hat; sein Erscheinen leitete eine vollkommen neue Epoche der Wäschebehandlung ein. Heute ist Persil in jedem Kulturland ein wohlbekannter Begriff

Seit dem Jahre 1878 befindet sich die Firma in Düsseldorf, wo auch der gesamte Verwaltungsapparat seinen Sitz hat. Tochterfabriken bestehen in Genthin (bei Magdeburg) und Pratteln (Schweiz).

Großzügigkeit und durchdachteste Zweckmäßigkeit in der Einrichtung sind die Grundzüge des Werkes, und in allem tritt dem Besucher der Geist höchster technischer und organisatorischer Entwicklung entgegen. Vor allem aber erweckt die mustergültige Ausgestaltung der sozialen und humanen Einrichtungen Anerkennung und Bewunderung. Sie sind so recht im eigentlichen die Schöpfung des Begründers der Firma, der, den Achtzig nahe, heute noch in voller Rüstigkeit an der Spitze seiner Unternehmen steht. Das Aufblühen des Hauses ist Kommerzienrat Henkels persönliches Verdienst. Jahrzehnte lang lag die Gesamtleitung allein in seinen Händen; heute leitet er das Unternehmen, unterstützt von seinen beiden Söhnen, zusammen mit einem größeren Direktorium.

1876 und 1926 — zwischen diesen Jahreszahlen liegt eine Entwicklung, die bedeutsam nicht nur für das Werk Henkel, sondern auch für die gesamte deutsche Wirtschaft ist. Das Werk darf mit Recht von sich sagen, daß kaufmännischer Wagemut, gepaart mit ernstem wissenschaftlichen Streben, das Grundgefüge des stolzen Unternehmens ist, das nunmehr Rückschau halten kann auf ein halbes Jahrhundert industriellen Wirkens und daß es zu seinem Teil erfolgreich mitgewirkt hat an der Erfüllung einer großen allgemeinen und nationalen Aufgabe.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 5. November 1926, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle — zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert werden das im Grundbuche von Ateritz Band I Art. 7 (eingetragene Eigentümerin am 5. Juli 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes:

Die unverehelichte Mathilde Friederike Stahn zu Ateritz)

eingetragene Grundstück Gemarkung Ateritz Kartenblatt 1 Parzelle 280/211

Kossäthengut Nr. 10, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Schweine- und Ziegenstall,

6,90 ar groß, Reinertrag 45 Mark,

Grundsteuermutterrolle Art. 28, Nutzungswert 45 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 9 ab.

Kemberg, den 21. August 1926. **Amtsgericht**

Lesen Sie die **„Berliner Morgen-Zeitung"**

mit der illustrierten Wochenbeilage „Jede Woche Musik", aktuellen, volkstüml. Leitartikeln, modern. Romanen und unterhaltenden und belehrenden Abteilungen **monatlich für 1,30 Goldmark** ausschließlich Zustellung.

Jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande sollte dieses vorzügl. Blatt neben seinem Lokalblatt lesen.

Auf Wunsch zur Probe eine Woche gratis.

Hier abtrennen, dann ausfüllen u. d. Post oder d. Briefträger übergeben

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr — Frau .....

Exempl.	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag Goldmark
1	„Berliner Morgen-Zeitung"	Juli 1926	1,30

Quittung.

Obige ..... Mark ..... Pf. sind heute richtig bezahlt.

..... 1926 Post-Annahme.

Pergamentpapier

empfiehlt **Richard Arnold**

Frisches fettes

Rind- und Hammelfleisch

empfiehlt **R. Krausemann**

Prima

Hammel- u. Rindfleisch

sowie

frische Flecke

empfiehlt **Ernst Bachmann**

2 Stamm

junge Hühner

(Aprilbrut) sowie

Gurken

verkauft **Lubast 28**

Eine Spannfärse

verkauft **Richard Müller**

Morgen Dienstag

ab 7 Uhr früh

Ia Speckkuchen

Ernst Wend

Zur Saatbeize

empfehle ich

Vitriol
Germisan
Uspulun
Formalin

A. Huhn

1 Fahrrad

ohne Bereifung, gut erhalten, sowie 2 Lampen, 3 Hacken, Beile, Sägen und verschiedenes Handwerkszeug fortzugshalber zu verkaufen.

Kreuzstraße 9 1 Treppe

Birnen

und schöne große

Kuchenäpfel

hat zu verkaufen

Kronberg, Niemitzerstraße

Großen Posten

Säcke

empfiehlt **J. G. Glaubig**

Speicher 3

vis a vis der Molkerei

ist eröffnet

und findet auch dort der Verkauf sämtlicher in- und ausländischen

Futterartikel und Düngemittel

unter Gehaltsgarantie äußerst preiswert statt.

Gustav Rosenthal, Kemberg

Getreide-, Saaten-, Futterartikel- und Düngemittel-Großhandlung

Speicher 1 Reudener Str. Speicher 2 Sackwitzer Mühle

Speicher 3

am Bahnhof Kemberg

Offeriere billigst ab Lager

Kalkstickstoff
Ammoniak-Superphosphat
7×9 und 9×9
Superphosphat
Kali 54, 42, 32%
Kainit
Thomasmehl
Zement
Zementkalk

Otto Möbius, Bergwitz

Spielkarten

empfiehlt **R. Arnold**

Steinbachs

Ia Kernseifen
Waschextract
Seifenflocken
Faßseifen

empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen

A. Huhn

Täglich frische

Fettbücklinge

Ia. Fettheringe

Fischmarinaden

in großen und kleinen Dosen.

Oelsardinen
Zigarren Zigaretten
Schokolade
Kakao Kaffee
Margarine

empfiehlt

P. Mertzschke, Burgstr.

Feinstes

Musgewürz
ff. Rübensaft

empfiehlt **J. G. Glaubig**

Uspulun
Germisan
Raupenleim
Obstbaumkarbolineum

Apotheke Kemberg

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192609211/fragment/page=0004